

www.banklounge.de - 22. Februar 2007

Die Ratingskala der IFD führt in die Irre

[Carl-Dietrich Sander](#)



IFD-Ratingbroschüre

Idee gut, Ausführung misslungen: Die IFD hat es nicht geschafft, die Ratingskalen der deutschen Kreditinstitute sinnvoll vergleichbar zu machen. Die Ansätze sind zu verschieden, als dass sie sich aussagekräftig ins Schulnotensystem pressen lassen könnten. Dialog und Transparenz helfen mehr als Vereinheitlichung.

Kompakt

- Banken sollten ihren mittelständischen Kreditkunden nicht mit der IFD-Skala, sondern anhand der eigenen Skala Ratingauskünfte geben.
- Insbesondere die Stufe IV der IFD-Skala ist irreführend, weil sie an der Grenze zwischen kreditwürdig und –unwürdig liegt.
- Mittelständler müssen wissen, was genau das jeweilige Rating für sie bedeutet. Dann sind sie ohne weiteres selbst in der Lage, zu vergleichen.

Komplett

Die Initiative Finanzstandort Deutschland (IFD) hat das Problem erkannt: Mittelständler mit mehreren Bankverbindungen haben es schwer, die Ratings der verschiedenen Institute zu vergleichen. Letztlich funktioniert dies nur über die Ausfallwahrscheinlichkeiten und deren Bandbreiten, die hinter den jeweiligen Bonitätsnoten stehen. Die IFD hat deshalb eine sechsstufige Skala in Anlehnung an das deutsche Schulnotensystem entwickelt.

Die Ratingskalen aller Kreditinstitute sind viel weiter gefächert, 15 oder gar 20 Unterteilungen sind die Regel. Denn nur so ist eine differenzierte Aussage zur Risikoklassifizierung möglich ist (siehe Anforderung der MaRisk). Die IFD musste an der Aufgabe scheitern, diese breite Fächerung auf nur sechs Stufen zu verdichten, – weil sie nicht sinnvoll lösbar ist.

Besonders irreführend für Mittelständler ist die Stufe IV der IFD-Skala: In einem sechsstufigen System ist für jeden in Deutschland die Stufe vier mit dem Synonym „ausreichend“ belegt. Hier also „ausreichende Bonität“.



Management und Strategie für Handwerk und Mittelstand

Nur, die Bandbreite der Ausfallwahrscheinlichkeiten, die hinter der Stufe IV der IFD-Skala liegt, reicht von 1,5 – 3,0 Prozent. Der Mittelständler denkt: „Na ja, nicht toll aber ausreichend – also keine Probleme in der Kreditversorgung“. Wenn seinem konkreten Rating eine Ausfallwahrscheinlichkeit von 1,5 oder 1,8 Prozent zugrunde liegt, mag diese Einschätzung zutreffen. Wenn seine Bank ihn jedoch mit 2,5 Prozent Ausfallwahrscheinlichkeit eingestuft hat, wird er sich womöglich über die spürbare Kredit-Zurückhaltung seiner Bank wundern

Auf der Skala der **Sparkassenorganisation** etwa liegt die Ausfallwahrscheinlichkeit von 2,5 Prozent genau zwischen den Noten 9 und 10. Und je nach Risikostrategie der Sparkasse wird es da mit zusätzlichen Krediten bei vielen Häusern eng. Auf der Skala der **Genossenschaftsbanken** entspricht die Ausfallwahrscheinlichkeit 2,5 Prozent der Note 2e – auch hier werden viele Genossenschaftsbanken bei zusätzlichen Kreditwünschen eher abwinken.

Mittelständler sollten sich deshalb auf keinen Fall mit der Nennung der Note der IFD-Skala zufrieden geben, sondern die konkrete Bonitätsnote bei ihrer Bank samt Ausfallwahrscheinlichkeit erfragen. Und klären, was diese Note für die Kreditbereitschaft der Bank denn nun wirklich bedeutet. Dies ist eben nicht für alle Sparkassen oder Genossenschaftsbanken einheitlich ist, sondern hängt von der Risikolage und -strategie jedes Instituts ab.

Kreditinstitute sind aufgefordert, offensiv in die Kommunikation ihrer Ratingmethode einzusteigen und von sich aus die eigene Note, Ausfallwahrscheinlichkeit und deren Bedeutung für den Kunden klar zu benennen. Nur auf dieser Basis werden Kreditwirtschaft und Mittelstand die Gewinner-Gewinner-Situation, die im Rating liegt, produktiv nutzen können.

Carl-Dietrich Sander